

## Auch Geld wird durch Widersprüche überfordert!



*Wenn das gleiche Geld sowohl zum Kauf und Verkauf von reinen Vermögenswerten, als auch zum Konsum produzierter Waren oder zum Bezahlen geleisteter Dienste dienen soll, kann solches Geld keinen wirklichen Vergleichswert darstellen. Durch Kauf und Verkauf von Vermögenswerten findet keine substantielle Wertschöpfung statt. Außerdem bleibt das eingesetzte Geld einer irgendwie gearteten Spekulation unterworfen. Die Banken sollten daher künftig aus der Geldschöpfung keine Gewinne mehr generieren, sondern diese durchschaubar kontrollieren.*

**Seit der Finanzkrise 2007/2008 kann sich jeder Interessierte zunehmend leichter über die mit Geld zusammenhängenden Themen informieren. Dazu gehören auch die Themen um die Geldverwendung und um die Geldschöpfung der Geschäftsbanken. Inzwischen finden sich auch in offiziellen Texten von Banken Sachinformationen zur Geldschöpfung. Allerdings ist das Wissen um die Geldschöpfung der Geschäftsbanken noch längst kein Allgemeingut. Zuweilen wird noch immer heftig darüber gestritten.**

In dieser Diskussion wird oft übersehen, dass Geldschöpfung kein neues Phänomen ist. Seit es Geld gibt, gibt es Geldschöpfung, denn Geld muss stets **irgendwie** geschaffen werden. Allerdings war Geldschöpfung Jahrtausende lang an das Vorhandensein von Edelmetall gebunden. Geldschöpfung fand deshalb die längste Zeit nicht aus dem Nichts statt, sondern bestand im Prägen von Münzen.

Erst die Computer und das Internet haben es ermöglicht, rein virtuelles (immaterielles) Geld zu schaffen und damit per online-Überweisung auch zu bezahlen. Heute benötigen wir weder Münzen, noch Geldscheine, noch Schecks oder Überweisungsträger, zur Abwicklung von Zahlungen. Seit dem Entstehen metallischer Zahlungsmittel in der Bronzezeit vor etwa 5.000 Jahren, bis hin zur völligen Entmaterialisierung des Geldes vor wenigen Jahrzehnten, hat Geld viele Wandlungen durchlaufen. Doch egal was jeweils als Geld in Gebrauch war, es musste geschaffen - **geschöpft!** - werden.

Die Geldschöpfung konnte dabei im Verhütten von Erz und anschließender Münzprägung bestehen, im Drucken von Geldscheinen oder wie heute im Erzeugen von Zahlen innerhalb spezieller Computersysteme. Geldschöpfung konnte auch im Beschaffen (im Transportieren) spezieller Muscheln, im Züchten spezieller Zähne, im Erzeugen oder Beschaffen vielfältiger anderer Geldstoffe bestehen. Im Laufe der Geschichte wurden zu verschiedenen Zeiten und in unterschiedlichen Kulturen die verschiedenartigsten, ja zuweilen unglaublichsten Dinge als Geld verwendet.

Das Thema Geldschöpfung ist im Grunde kein neues Thema. Neu ist allerdings, dass Geldschöpfung heute praktisch nicht mehr mit Arbeit verbunden ist. Seit Geld virtuell durch ein paar Tastenklicks erzeugt werden kann, sprechen wir von Geldschöpfung aus dem Nichts. Doch das eigentlich Erstaunliche – und für viele Schockierende – ist die Erkenntnis, dass Banken heute Geld verleihen, welches sie allein zum Zweck des Verleihens aus dem Nichts geschaffen haben.

Es ist **diese Geldschöpfung** der Geschäftsbanken die als unrecht wahrgenommen wird. Nicht Geldschöpfung an sich, sondern das Verleihen selbst geschöpften Geldes gegen Zins, erscheint in der Kritik unseres Geldsystems als Betrug.

Aus diesem Teilverständnis unseres heutigen Geldsystems leiten sich Zinskritik sowie Kritik an der Geldschöpfung ab. Die Zinskritik übersieht, dass Banken durchaus notwendige und sinnvolle Arbeit leisten, für die den Bankangestellten ein berechtigtes Einkommen zusteht. **Sofern dies aus Zinseinnahmen bezahlt** wird, ist der Zins vollkommen berechtigt.

Die Kritik an der Geldschöpfung und das Verwenden des geschöpften Geldes zur Kreditvergabe durch die Geschäftsbanken mündet auch in verschiedenen Ideen, die Geldschöpfung in andere Hände zu legen. Zwei dieser Ideen werden im Folgenden kurz vorgestellt, bevor die Geldschöpfung der Geschäftsbanken genauer betrachtet wird.

## **Vollgeld als allein staatlich geschöpftes Geld**

Die Idee ist, das Recht der Geldschöpfung in die Hand des Staates zu legen. Der Staat kann dank dieser Geldschöpfung und den damit verknüpften Zinseinnahmen mehr Geld ausgeben, als er durch Steuern einnimmt, ohne dass dadurch Staatsschulden entstehen. Ein Missbrauch des Geldschöpfungsrechts durch den Staat soll durch eine unabhängige Währungsbehörde, die als vierte Staatsgewalt definiert wird, verhindert werden. Anhänger dieser Idee vertrauen auf diese Behörde und glauben deshalb, dass Vollgeld nicht zu Inflation führt.

## **Kryptowährungen**

Die wohl bekannteste Kryptowährung ist Bitcoin. Kryptowährungen entstehen ohne Beteiligung von Banken in einem Computernetzwerk. Sie gelten deshalb als Mittel, die Macht der Banken zu brechen. Soweit erkennbar, werden Kryptowährungen jedoch überwiegend als Spekulationsmittel und nur sehr eingeschränkt als Geld zum Kauf von Waren und Dienstleistungen genutzt. Ob Währungen, die im wesentlichen als Wertaufbewahrungsmittel und nur unwesentlich als Tauschmittel verwendet werden sich als Geld durchsetzen können, bleibt zu bezweifeln. Zudem ist der Wert solcher Wertaufbewahrungsmittel der Spekulation unterworfen. Ihre Kaufkraft schwankt stark.

## **Die Geldschöpfung der Geschäftsbanken**

Betrachten wir aber die Geldschöpfung der heutigen Geschäftsbanken genauer, und untersuchen worin genau der Betrug besteht. Banken schöpfen nicht nur Geld zur Kreditvergabe, sie vernichten bei Kredittilgung das geschöpfte Geld auch wieder. Auf den ersten Blick mag dieses System von Geldschöpfung und Geldvernichtung durch Kreditaufnahme und Kredittilgung unsinnig erscheinen. Im Prozess von Geldschöpfung und Geldvernichtung kann jedoch auch ein Äquivalent zum Wirtschaftskreislauf von Produktion und Konsum gesehen werden.

Durch Zusammenwirken von Rohstoffen, Energie und Arbeit findet im Produktionsprozess Wertschöpfung statt. Der Kreislauf schließt sich, da durch den Konsum der Waren Wertvernichtung stattfindet. Warenwerte müssen unentwegt neu geschaffen (produziert/geschöpft) werden, da sie durch Konsum unentwegt verbraucht (vernichtet) werden. Sofern der Geldkreislauf diesen Prozess von Wertschöpfung und -vernichtung widerspiegelt, sind Geldschöpfung und -vernichtung sinnvolle Elemente des Wirtschaftskreislaufes.

Wenn Geld wie eine Art Gutschein oder als Warenbezugschein mit der produzierten Ware entsteht und mit der konsumierten Ware wieder verschwindet, wären Waren- und Geldkreislauf geschlossen. Geld entsteht jedoch nicht nur als Pendant zur Warenwertschöpfung, sondern auch völlig unabhängig von einer Warenproduktion. Geld dient eben

nicht allein der Warenzirkulation, also dem Austausch von Warenwerten, sondern auch dem Kauf von Vermögenswerten.

Es sind diese Elemente des Geldkreislaufes: Geldschöpfung **unabhängig** von Warenwertschöpfung und Geldverwendung **jenseits** von realer Bedürfnisbefriedigung durch Kauf von Waren und Dienstleistungen - die den Geldkreislauf aus dem Gleichgewicht bringen. Weder **Geldschöpfung an sich** noch **Geldvernichtung an sich** sind die Fehler im System. Diese liegen allein in der **Entkopplung** beider Prozesse vom eigentlichen Wirtschaftsprozess - dem Prozess von Produktion (Wertschöpfung) und Konsum (Wertvernichtung).

Auch das Zinsnehmen für den Verleih geschöpften Geldes, ist nicht grundsätzlich falsch. Falsch wird das Zinsnehmen erst, wenn die Geldschöpfung nicht mit Warenwertschöpfung einhergeht **und** die Zinseinnahmen nicht dem Warenkonsum dienen. Allein durch Entkopplung von Geldschöpfung und Geldvernichtung sowie Zinsverwendung vom realen Warenkreislauf geraten der Geld- und Wirtschaftskreislauf aus dem Gleichgewicht. In der Folge werden auch alle natürlichen Kreisläufe (Wasserkreislauf, Nahrungskreislauf, Roh- und Nährstoffkreislauf, etc.) ge- und schließlich zerstört.

Bei genauer Betrachtung ist nicht zu erwarten, dass Kryptowährungen wie Bitcoin das Problem lösen. Zum einen benötigen Kryptowährungen enorm viel Strom zur Berechnung der Transaktionen. Monatlich verbraucht allein Bitcoin Strom für mehrere Millionen Euro. Im Verhältnis zum realen Warenumsatz erscheint das sehr unökologisch. Allerdings lässt sich der Umsatz nur schätzen. Verlässliche Daten, wieviel in den wenigen Akzeptanzstellen mittels Bitcoin an realen Waren umgesetzt werden, gibt es nicht.

Kryptowährungen scheitern derzeit nicht an ihren hohen Transaktionskosten. Dies liegt daran, dass diese Kosten nicht den Nutzern aufgebürdet, sondern durch Geldschöpfung für die sogenannten „Miner“ aus dem Nichts geschaffen werden. Sollten Kryptowährungen eines Tages die Macht heutiger Banken brechen (was nicht absehbar ist), dann zu dem Preis, dass sie Banker durch Miner ersetzt haben.

Eine Befreiung von den Ungerechtigkeiten des derzeitigen globalen Geldsystems ermöglichen weder Vollgeld noch Kryptowährungen, weil das Problem in keinem Fall an der Wurzel gepackt wird. Das Problem besteht nicht in der Geldschöpfung aus dem Nichts, sondern allein in der Geldschöpfung aus dem Nichts **für Nichts**. Nur diese Geldschöpfung muss beendet werden. Genau dafür braucht es aber Banken als Instanzen, die die Geldschöpfung kontrollieren, und nicht allein damit hohe Gewinne generieren.

Diese Banken der Zukunft dürfen sich nicht darauf beschränken, die Kreditwürdigkeit, also die (Rück-)Zahlungsfähigkeit der Kreditnehmer zu prüfen. Ihre Aufgabe muss auch darin bestehen, sicher zustellen, dass hinter jeder Geldschöpfung reale Warenwerte stehen. Sollen Wachstumszwang enden und die Wirtschaft ins Gleichgewicht kommen,

**darf keine Geldschöpfung mehr für den Kauf von Vermögenswerten wie Wertpapieren, Aktien und anderem erfolgen.**

## **Hinweise auf Literaturquellen**

**Huber, J. (2013): Monetäre Modernisierung. – ISBN: 978-3-89518-952-4; 258 S.; Metropolis Verlag, Marburg**

**Kenawi, S. (2009): Falschgeld – Die Herrschaft des Nichts über die Wirklichkeit. - ISBN: 978-3-938175-49-1; 312 S.; EWK-Verlag, Kühlbach-Unterbernbach**

**Kennedy, M. (1990): Geld ohne Zins und Inflation – Ein Tauschmittel das jedem dient. – online publication: <http://userpage.fu-berlin.de/roehrigw/kennedy/>**

**Keynes, J. M. (1994): Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes. – Duncker & Humblot, Berlin.**

**Mayer, T., Huber, R. (2014): Vollgeld – Das Geldsystem der Zukunft. –ISBN 978-3-8288-3350-0; 320 S.; Tectum Verlag, Marburg**

---

**FiWiSo-Allianz**  
**ste im Oktober 2018**

Bilder: copyright rnl